



Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten

Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg (KMM)
der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT)
Wiesendamm 26, 22305 Hamburg

kmm.hfmt-hamburg.de



Inhalt

1 Themenfindung und Gutachter:innenauswahl	3
2 Wissenschaftliches Arbeiten	4
2.1 Forschungsmethoden	4
2.1.1 Empirisches Arbeiten	5
2.1.2 Literaturarbeit	7
2.2 Literaturrecherche	8
2.3 Bibliografieren und Zitieren	11
2.3.1 Quellenverzeichnis / Bibliografie	12
2.3.2 (Direkte, indirekte) Zitate und Anmerkungen	13
2.3.3 Zitierweisen	15
2.4 Erstellung eines Exposés	26
2.5 Verfassen der Arbeit	27
2.6 Kritische Reflexion des wissenschaftlichen Arbeitens	29
2.7 Fehlverhalten/Plagiat	29
3 Formale Vorgaben	30
3.1 Umfang und Abgabe	30
3.2 Layout	31
3.3 Gendersensible Sprache	32
3.4 Aufbau	33
3.4.1 Titelblatt	33
3.4.2 Inhaltsverzeichnis	33
3.4.3 Verzeichnisse	34
3.4.4 Textteil	35
3.4.5 Anhang	35
3.4.6 Eidesstattliche Erklärung	36
4 Quellenangaben dieser Handreichung	37



Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen Überblick über den Ablauf sowie die inhaltlichen, formalen und gestalterischen Anforderungen an die wissenschaftlichen Arbeiten, die Sie während Ihres Studiums verfassen werden. Hierzu gehören die Hausarbeiten und die Abschlussarbeit als Bestandteil Ihrer Abschlussprüfung.

1 Themenfindung und Gutachter:innenauswahl

Das Thema für eine Hausarbeit sprechen Sie mit der:dem Dozierenden der jeweiligen Veranstaltung ab, zu der Sie die Arbeit schreiben möchten. Achten Sie hier bitte auf die Wahl des richtigen Moduls. Das Thema Ihrer Abschlussarbeit wählen Sie selbst, wobei es einen Bezug zum Studium haben und von Ihrem:Ihrer Gutachter:in abgenommen werden muss.

Für die Auswahl eines Themas kann es helfen, sich die Unterlagen des jeweiligen Seminars sowie die Referatsthemen noch einmal anzuschauen. Häufig lässt sich das Thema des Seminars mit den eigenen persönlichen Interessen verbinden. Inspiration können daher auch folgende Aspekte bieten:

- welche Studienprojekte oder Praktika Sie absolviert haben,
- worüber Sie bisherige Hausarbeiten oder Ihre Bachelorarbeit geschrieben haben (falls bereits geschehen),
- welche persönlichen Interessen und Berufserfahrungen Sie gemacht haben, an die Sie wissenschaftlich anknüpfen können,
- ob Sie ihre Abschlussarbeit in einer Kulturorganisation bzw. in einem (Medien-) Unternehmen schreiben möchten.

Nach einer groben Themeneingrenzung können Sie erste Ideen und Gedanken rund um das Thema sammeln. Für dieses Brainstorming kann man unterschiedliche Arbeitstechniken, z.B. das Mindmapping wählen. So lassen sich die gesammelten Ideen und Ansätze in eine erste vorläufige Struktur bzw. Gliederung bringen. Parallel dazu sollten Sie sich bereits einen ersten Überblick über die verfügbare Literatur, aktuelle Forschungsprojekte bzw. Forschungslücken verschaffen. Für eine Fokussierung können Sie sich zudem bei bereits geschriebenen Abschlussarbeiten (Titel, Forschungsfragen, Gliederung, Literaturverzeichnisse) in der Bibliothek inspirieren lassen. Festzustellen ist, ob ihr Thema sich thematisch so weit eingrenzen lässt, dass es inhaltlich sinnvoll innerhalb der vorgegebenen Begrenzung von Seitenanzahl und Zeitrahmen zu bearbeiten ist. Damit das ausgewählte Thema nicht zu vielfältig und komplex ist kann an dieser Stelle ggf. eine detailliertere Themeneingrenzung nach folgenden Punkten erfolgen:

- zeitlich (z.B. seit 2018)
- geografisch (z.B. deutschsprachiger Kulturbetrieb)
- nach Sparten (z.B. Bildende Kunst, Theater, Musik, Literatur)
- nach Institutions- bzw. Rechtsform (z.B. Stiftung, Verein oder privat, öffentlich, gemeinnützig)



- nach Personengruppen (z.B. Publikum, Menschen mit Rassismuserfahrung)
- Untersuchung von Zeitungsberichten zu einem bestimmten Thema (z.B. Bau der Elbphilharmonie)
- nach Vertreter:innen einer Theorie (z.B. Frankfurter Schule)

Nachdem Sie sich für ein Thema entschieden haben, kann eine Konkretisierung stattfinden. Dabei hilft das Erstellen eines Exposés (Kapitel 2.4), welches für Ihre Abschlussarbeit obligatorisch einzureichen ist. Für eine Hausarbeit muss kein Exposé erstellt werden, außer der:die Dozierende bittet explizit darum.

Hausarbeiten werden grundsätzlich von der lehrenden Person der Veranstaltung, in der die Arbeit geschrieben wird, begutachtet. Abschlussarbeiten werden hingegen von zwei Prüfenden betreut. Mindestens eine der prüfenden Personen muss dabei beteiligte:r Professor:in am Studiengang sein. Hier wählen Sie insbesondere Gutachter:innen, die zu Ihrem Themenkomplex lehren. Zusätzlich zu der obligatorischen prüfenden Person am KMM-Institut, können auch Personen außerhalb der Hochschule als Gutachter:innen ausgewählt werden – wie beispielsweise Wissenschaftler:innen anderer Hochschulen, außerhochschulischer Forschungseinrichtungen, Angehörige künstlerischer Einrichtungen oder freie Künstler:innen. Diese Betreuung muss am Institut jedoch rechtzeitig beantragt werden. Für weitere Details ist ein Blick in Ihre aktuelle Studien- und Prüfungsordnung hilfreich.

Übergreifend soll die wissenschaftliche Arbeit eine eigenständige Leistung des:der Studierenden darstellen. Dementsprechend sind Sie für die Literaturrecherche, den strukturellen Aufbau, Stil und Form der Arbeit selbst verantwortlich. Dabei haben Sie einen großen inhaltlichen und formalen Freiraum, den die betreuende Person der Arbeit nur dann einzuschränken versucht, wenn erkennbar ist, dass das Thema der Arbeit entweder einen nicht ausreichenden Bezug zum Studium oder in dem vorgegebenen Zeitraum bzw. der vorgegebenen Seitenzahl nicht zu leisten ist. Sobald Sie das Thema Ihrer Arbeit abgeklärt haben, können und sollen Sie selbständig an der Ausarbeitung und -formulierung arbeiten und bei Rückfragen Sprechstunden bei Ihrer:Ihrem Gutachter:in wahrnehmen.

2 Wissenschaftliches Arbeiten

2.1 Forschungsmethoden

Die Forschungsmethode ist neben einer fundierten Recherche fester Bestandteil einer wissenschaftlichen Arbeit. Grundsätzlich lassen sich drei Forschungsmethoden unterscheiden:



Bei dem **empirischen Arbeiten** handelt es sich um eine „systematische Erfassung, Analyse und Deutung von Phänomenen und Erscheinungen“¹, bei der Theorien überprüft oder entwickelt werden. Es wird eine Forschungsfrage oder ein Problem bearbeitet, indem mithilfe ausgewählter Methoden (qualitativ und/oder quantitativ) Daten erhoben, aufbereitet und schließlich ausgewertet werden. Anhand der Methoden werden Regeln und Herangehensweisen für den Forschungsprozess festgeschrieben, die die Arbeit u.a. transparent gestalten. Die Methodenauswahl hängt dabei von der Forschungsfrage, dem Forschungsstand, aber auch von dem Methodeninteresse ab.

Die **Literaturarbeit** gibt einen Überblick über ein bestimmtes Thema und entwickelt durch die kritische Aufarbeitung oder Kontextualisierung neue Sinnzusammenhänge. Sie zielt darauf ab, „wissenschaftliche Positionen in einem Gebiet bzw. den Forschungsstand zu einer Frage oder einem Problem systematisch aufzubereiten. Hier kommt es also weniger darauf an, neue wissenschaftliche Phänomene zu entdecken; vielmehr besteht der Erkenntnisgewinn in einer systematischen Sammlung, Ordnung und (Neu-)Bewertung bereits bestehender wissenschaftlicher Befunde“².

Bei einer **theoretischen Arbeit** befasst man sich mit einer oder mehreren Theorien, entwickelt diese weiter oder erarbeitet sogar neue theoretische Modelle. Dabei erhebt man keine empirischen Daten, sondern generiert den Erkenntnisgewinn „ausschließlich nach logischen und rationalen Prinzipien wie begrifflicher Klarheit, Widerspruchsfreiheit, systematischer Ordnung etc.“³. Die Weiterentwicklung oder Neuentwicklung von Theorien lassen sich aber häufig nicht klar voneinander abgrenzen. Generell erfordert diese Art der Forschungsarbeit fortgeschrittene wissenschaftliche Kompetenzen und wird in der Regel erst nach dem Masterabschluss in einer forschenden Tätigkeit relevant.

Im Folgenden stellen wir Ihnen das empirische Arbeiten und die Literaturarbeit genauer vor, da dies die relevanten Forschungsmethoden für Ihr Studium sind⁴.

2.1.1 Empirisches Arbeiten

Überwiegend wird das empirische Arbeiten in Abschlussarbeiten verwendet, weil es oftmals zu zeitintensiv für eine Hausarbeit ist. Es gibt eine Vielzahl qualitativer und quantitativer Forschungsansätze und gerade zu Beginn der Auseinandersetzung mit empirischem Arbeiten ist es hilfreich, sich einen Überblick in Einführungs- und Grundla-

¹ Hochschule Luzern: „Empirische Forschung – Qualitative und quantitative Forschung“, <<https://www.empirical-methods.hslu.ch/forschungsprozess/uebersicht/>> 03.08.2020.

² Technische Universität Dresden, „Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Fachrichtung Gesundheit und Pflege“, <<https://tu-dresden.de/gsw/ew/ibbd/gp/ressourcen/dateien/studium/studienmaterial/Leitfaden-wissenschaftliches-Arbeiten.pdf?lang=de>> 11.08.2020, S. 5.

³ Ebd., S. 5.

⁴ Ein Tipp: Im Studienbrief „Empirische Forschung im Kultur- und Medienmanagement“ (SB-Nr. 124-1020) können Sie das Wissen, welches Sie mit dieser Handreichung ansammeln, noch vertiefen.



genlektüre zu verschaffen. Unterschiedlichste Publikationen finden sich sowohl in Hochschulbibliotheken als auch online⁵.

Bestandteile eines Forschungsvorhabens sind eine **Forschungsfrage**, ein **Forschungsgegenstand** (das Phänomen, welches empirisch untersucht wird), ein **Forschungsdesign** (übergeordneter Plan, nach dem die empirische Untersuchung aufgebaut ist, also Auswahl und Begründung der Methoden) und eine konkrete **Forschungsmethode** bzw. konkrete Forschungsmethoden, die innerhalb des Forschungsdesigns zum Einsatz kommen. Das Forschungsdesign und die Forschungsmethode(n) dienen somit dazu, die Forschungsfrage in ein konkretes Forschungsvorhaben umzusetzen⁶.

Innerhalb eines Forschungsvorhabens gibt es die Datenerhebung, die Datenauswertung und anschließend die Darstellung der Ergebnisse. In der Datenerhebung und in der Datenauswertung kommen unterschiedliche qualitative und/oder quantitative Methoden zum Einsatz.

- Ganz allgemein kann man sagen, dass **qualitative Forschung** an subjektiven Sichtweisen (individuelle Weltansichten und Lebensweisen) interessiert ist und eher Hypothesen generiert (induktiv). Hierbei werden in einem offenen, flexiblen Vorgehen und innerhalb eines zirkulären Ablaufes einzelne Fälle untersucht⁷. Neue Erkenntnisse entstehen aus wenig untersuchten Feldern und die Herangehensweise ist verstehend und interpretierend⁸. Beispiele für qualitative Forschungsmethoden sind: Interviews (Halbstandardisiert; Expert:innen-), Gruppendiskussionen bzw. Fokusgruppen, teilnehmende Beobachtungen sowie qualitative Inhaltsanalysen (zusammenfassende; strukturierende), Grounded theory, Qualitative Typenbildungen und Psychoanalytische Textinterpretationen.
- In der **quantitativen Forschung** gibt es ein Interesse an objektiven Fakten (Zahlen) und es werden eher Hypothesen überprüft (deduktiv). In einem standardisierten Vorgehen und innerhalb eines linearen Ablaufes werden hierbei große Stichproben mit einem Fokus auf Repräsentativität gemacht⁹. Neue Erkenntnisse werden aus bekannten Gegebenheiten gewonnen und die Herangehensweise ist messend und beschreibend¹⁰. Beispiele für quantitative Forschungsmethoden sind: wissenschaftliche Beobachtungen, Befragungen (mündlich; schriftlich), Objektive Hermeneutik sowie Deskriptive Statistik.

⁵ Als eine Einführungs- und Grundlagenlektüre kann beispielsweise „Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium“ (Hug/Poscheschnik 2020) zur Hand genommen werden. In dieser wird Schritt für Schritt der Prozess einer empirischen Forschung beschrieben und Literaturempfehlungen auf vielfältigen Ebenen ausgesprochen.

⁶ Vgl. Theo Hug und Gerald Poscheschnik, *Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium*, München 2020, S. 79 und 89f.

⁷ Vgl. ebd., S. 107ff.

⁸ Vgl. Hochschule Luzern: „Empirische Forschung“ (wie Anm. 1) 03.08.2020.

⁹ Vgl. Theo Hug und Gerald Poscheschnik, *Empirisch forschen* (wie Anm. 4), S. 107f.

¹⁰ Vgl. Hochschule Luzern: „Empirische Forschung“ (wie Anm. 1) 03.08.2020.



Allerdings handelt es sich bei diesem Überblick um eine starke Verallgemeinerung, die lediglich zu einer ersten Einordnung der Forschungsmethoden dienen soll. Mittlerweile ist eine solch strikte Trennung zwischen qualitativ und quantitativ nicht mehr sinnvoll und oftmals wird auch eine **Kombination beider Forschungsmethoden** in einem Forschungsdesign angewendet: Während im Ansatz der Mixed Methods in allen Phasen des Forschungsprozesses qualitative und quantitative Methoden angewendet werden können, werden in der sogenannten Triangulation nur die Ergebnisse der beiden Methoden und nicht die Forschungsmethoden selbst kombiniert. Sowohl bei der Mixed Methods als auch bei der Triangulation können die jeweiligen Stärken der unterschiedlichen Forschungsmethoden genutzt und die jeweiligen Schwächen ausgeglichen werden¹¹.

Nach der Datenerhebung und der Datenauswertung durch die gewählten Methoden werden die Ergebnisse mithilfe von Gütekriterien auf ihre Qualität sowie ihre Stärken und Schwächen überprüft. Allgemeine Gütekriterien sind beispielsweise Objektivität, Reliabilität, Validität oder auch Transparenz¹². Anschließend folgt die Darstellung der Ergebnisse.

Übergreifend sind für alle Schritte eines Forschungsvorhabens Einführungs- und Vertiefungslektüren aber auch Programme bzw. Websites hilfreich, die beispielsweise das Transkribieren (z.B. Testversion von Amberscript), das Erstellen von Onlinebefragungen oder aber auch das Codieren (z.B. MAXQDA) vereinfachen¹³.

2.1.2 Literaturarbeit

Im Gegensatz zur empirischen Forschung, bei der eigene Daten erhoben werden, beschäftigt man sich bei der Literaturarbeit mit der schon vorhandenen Literatur zu einem bestimmten Thema. Die Eigenleistung besteht darin, sich kritisch mit der jeweils untersuchten Theorie auseinanderzusetzen und diese ggf. in einen neuen Kontext zu setzen. In der Literaturarbeit werden also neue Sinnzusammenhänge hergestellt, die dem:der Leser:in schlüssig und verständlich vermittelt werden sollen. „Um den Anforderungen einer wissenschaftlichen Darstellung zu genügen, sollte eine solche Arbeit aus zwei wesentlichen Elementen bestehen: Erstens dem Sammeln, Darstellen und Aufarbeiten wissenschaftlich relevanter Äußerungen („Nach-Denken“); und zweitens dem selbstständigen Denken („Selbst-Denken“)¹⁴.

¹¹ Vgl. Hochschule Luzern: „Empirische Forschung“ (wie Anm. 1) 03.08.2020.

¹² Vgl. Theo Hug und Gerald Poscheschnik, *Empirisch forschen* (wie Anm. 4), S. 114f.

¹³ Siehe hierfür u.a. die Programm-Tabelle in Hug und Poscheschnik (wie Anm. 4) auf S. 184–185 sowie 234–235.

¹⁴ Universität Münster, „Leitfaden für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten“, <https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/sportwissenschaft/paedagogik/03-pruefung/2008-03_leitfaden_wissenschaftliches_arbeiten.pdf>, 05.08.2020, S. 2.



Mögliche Forschungsvorhaben können sein:

- Kontextualisierung einer Theorie
 - Eine Theorie ohne expliziten Kulturmanagementbezug in den Kontext des Kulturmanagements implementieren
 - Transfer eines älteren Theoriemodells in die Gegenwart und auf Aktualität prüfen
 - Transfer einer spartenspezifischen Theorie in eine andere Kultursparte
 - etc.
- Vergleich zweier Theorien

Ähnlich wie beim Forschungsdesign der empirischen Arbeit, sollten Sie sich einen genauen Plan machen, was das Ziel Ihrer Arbeit ist und wie Sie dorthin kommen. Das kann bei der Literaturarbeit bedeuten, dass Sie sich eine Gliederung erstellen, durch die Ihre Arbeit einen roten Faden erhält. Dabei sollten Sie vom Allgemeinen zum Speziellen gehen – also zu Beginn wichtige Grundlagen klären, um im weiteren Verlauf ins Detail gehen zu können. Behalten Sie dabei stets Ihre Forschungsfrage im Blick und richten Sie Ihren Inhalt nach dieser aus.

2.2 Literaturrecherche

Bevor Sie mit der Literaturrecherche beginnen, sollten Sie Ihre Forschungsfrage weitestgehend eingrenzen. Das hilft Ihnen dabei, die Recherche nicht ausufern zu lassen. Überlegen Sie sich wichtige Schlagwörter für das Thema, die Sie zu Beginn der Recherche nutzen, um sich einen Überblick über die Quellenlage zu Ihrem und verwandten Themen zu verschaffen. Die Recherche muss übrigens nicht nur Bücher umfassen, sondern sollte auch Zeitungen/Zeitschriften (Journals), Internetquellen, Vorträge/Interviews, ggf. Studien/Statistiken (Achtung: hier auf die Aktualität der Studie achten!), Film/Fernsehen/Radio/Musik/Podcasts oder Beiträgen aus sozialen Medien berücksichtigen – natürlich immer an der Relevanz für Ihr spezifisches Thema orientiert.

Quellenarbeit

Da im Prinzip alles zu einer Informationsquelle werden kann, wird bei der Quellenarbeit unterschieden zwischen Primär-, Sekundär und Tertiärquellen. Primärquellen sind i.d.R. das Originalmaterial und deshalb besonders wichtig für Ihre Arbeit. Sekundärquellen beinhalten Informationen über Primärquellen. Sie interpretieren diese oder fassen sie zusammen. Sekundärquellen können dabei helfen, komplexe Theoriemodelle zu verstehen. Dennoch sollte man sich unbedingt auch mit dem Original beschäftigen, um eine Primärquelle selbst kritisch deuten zu können. Als Tertiärquellen bezeichnet man vor allem Literatur, die wiederum Primär- und Sekundärquellen zusammenfasst. Damit sind meist Nachschlagewerke gemeint, wie z.B. Lexikonartikel oder Lehrbücher, die



einen Überblick über ein Thema geben. Alle drei Quellenarten sind hilfreich bei der eigenen Literaturrecherche. Primärquellen sollten in der Arbeit allerdings nie fehlen.

Darüber hinaus muss die Arbeit auf verlässlichen Quellen beruhen. Um die Seriosität von Quellen zu überprüfen, sollten folgende Punkte überprüft werden:

- Autor:in
 - Wird ein:e Autor:in oder Urheber:in genannt?
 - Wenn ja, gibt es weitere Publikationen des:der Autor:in/Urheber:in? Wissenschaftler:innen und ihre Arbeit, Journalist:innen u.a. sind i.d.R. gut im Internet aufzufinden. Dabei findet man schnell heraus, für welche Einrichtung die Person arbeitet. Anerkannte freischaffende Forscher:innen sind übrigens eine Ausnahme.
 - Ist der:die Autor:in Wissenschaftler:in, wird er:sie in anderen wissenschaftlichen Publikationen zitiert?

- Kontext
 - Seriöse Fachliteratur wird meistens von bekannten Fachverlagen publiziert und nicht im Selbstverlag.
 - Artikel in Fachzeitschriften müssen zunächst einen aufwändigen Peer-Reviewing-Prozess durchlaufen, bevor sie veröffentlicht werden, wodurch die Einhaltung wissenschaftlicher Standards gewährleistet wird.

Achtung: Sowohl die im Internet einsehbaren Arbeiten von Studierenden als auch Artikel auf Wikipedia gelten nicht als seriöse Quellen. Diese sollten lediglich als Einstieg in ein Themengebiet und als Anregung für die eigene Arbeit dienen.

Letztendlich ist es bei der Quellenarbeit auch wichtig, die benutzten Quellen stets kritisch zu reflektieren und hinsichtlich Macht und Repräsentation zu betrachten. Beispielsweise können hier folgende Fragen eine Rolle spielen: Wer spricht im Kulturmanagement-Diskurs und wer nicht? Auf welche Weise wird Wissen produziert und legitimiert? Habe ich eine auffällig hohe Zahl an männlichen und/oder weißen Autor:innen in meinem Literaturverzeichnis? Wer schreibt über wen? Und aus welchem zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext stammen meine Quellen?

Datenbanken / Recherche-Orte

Die wichtigste Datenbank für die Literaturrecherche stellt in der Regel der OPAC (Online Public Access Catalogue) dar, den man auf den Websites der Universitätsbibliothek





ken findet¹⁵. Hier werden die Bestände der jeweiligen Bibliothek angezeigt. Was lokal nicht verfügbar ist, kann per Fernleihe aus einer anderen Bibliothek geliehen und an die örtliche Fachbibliothek geschickt werden. Dazu können folgende Datenbanken genutzt werden:

- KVK (Karlsruher Virtueller Katalog)
- ZDB (Zeitschriftendatenbank)
- WorldCat
- Gemeinsamer Verbundkatalog (GVK) vom Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) für Norddeutschland
- und weitere Bibliotheksverbunde (BWB, SWB, ...)

Weitere Datenbanken, meist allerdings mit kostenpflichtigen Journals, sind folgende:

- JStor
- Ebsco
- BASE
- MetaGer
- Google Scholar

Speziell mit Bezug auf das Forschungsfeld Kultur- und Medienmanagement finden sich interessante Beiträge u.a. auf folgenden Seiten:

- Kulturmanagement Network (<https://www.kulturmanagement.net/>)
- Fachverband Kulturmanagement (<https://www.fachverband-kulturmanagement.org/>)
- Der Fachverband Kulturmanagement bietet zudem eine Liste mit Weblinks zu wichtigen Journals, Verbänden und anderen Einrichtungen (<https://www.fachverband-kulturmanagement.org/ueber-den-fachverband/links-fachverband/>)
- Beiträge aus den „Kulturpolitischen Mitteilungen“, die quartalsweise von der Kulturpolitischen Gesellschaft veröffentlicht werden (<https://kupoge.de/product-category/fachzeitschrift-kulturpolitische-mitteilungen-kumi/>).
- Auf das Handbuch „Kulturmanagement“ kann man aus dem HfMT-WLAN zugreifen. Wenn das nicht möglich ist, kann man den Zugriff per E-Mail bei der Bibliothek der HfMT anfragen.

¹⁵ HfMT: <https://kataloge.uni-hamburg.de/LNG=DU/DB=6/> ; Uni Hamburg: <https://www.sub.uni-hamburg.de/startseite.html>



Herangehensweise

Als Grundlage für die Recherche dienen zunächst die Schlagwörter, die man sich zu Beginn überlegt hat. Wenn man eine gute Quelle gefunden hat, lohnt es sich, zu schauen, ob der:die Autor:in weitere Publikationen zu diesem Thema geschrieben hat. Außerdem ist es sinnvoll, sich nach dem Prinzip des Schneeballsystems das Literaturverzeichnis von interessanten Quellen anzuschauen. Oft stößt man dort auf weitere relevante Literatur.

Literaturrecherche dokumentieren

Die Bibliografiedaten von relevanten Quellen sollte man dokumentieren, um sie später wieder finden zu können und den Überblick zu behalten. Das kann man händisch tun in einem Literaturverzeichnis oder mit Literaturverwaltungsprogrammen (z.B. Zotero, Citavi oder Mendeley). Wie man korrekt bibliografiert, wird im folgenden Kapitel (2.3) erklärt.

Umgang mit den Informationen aus der Recherche

Es empfiehlt sich, zu Beginn nicht nur zu lesen und zu markieren, sondern richtige Exzerpte zu erstellen. Das sind z.B. Notizen, in denen man die wichtigsten Informationen oder Zitate eines Textes herauskopiert oder in eigenen Worten zusammenfasst. Gegenüber dem bloßen Lesen hat dies den Vorteil, dass die wichtigsten Informationen herausgefiltert und direkt vorstrukturiert werden. Diese kann dann eine erste Grundlage für die eigene Arbeit bilden. Aber Vorsicht: Exzerpte können viel Zeit kosten. Sie lohnen vor allem zu Beginn und bei grundlegender Literatur. Wenn man mit der Arbeit schon vorangeschritten ist, ist das Exzerpieren von einem relevanten Text mitunter nicht mehr nötig.

2.3 Bibliografieren und Zitieren

Ein Grundsatz des wissenschaftlichen Arbeitens ist es, die Herkunft fremder Gedanken sorgfältig zu kennzeichnen. Das gilt unabhängig davon, ob die aus den verwendeten Quellen stammenden Gedanken wörtlich oder sinngemäß übernommen werden. Die Überlegungen der:des Verfasser:in müssen von den Überlegungen anderer Autor:innen getrennt werden. Zudem sollte eine reine „Zitatenreihung“ in jedem Fall vermieden werden.

Beim Bibliografieren und Zitieren gilt es, die Quellen so anzugeben, dass der:die Leser:in die Quelle selbst auch auffinden kann.





Die für das Bibliografieren relevanten Informationen finden sich bei Büchern zumeist auf der dritten und vierten Buchseite. Dort steht der vollständige Titel, ggf. auch der Titel der Reihe, Erscheinungsort und -jahr.

2.3.1 Quellenverzeichnis / Bibliografie

Alle Quellen werden am Ende einer wissenschaftlichen Arbeit im Quellenverzeichnis, auch Bibliografie genannt, alphabetisch aufgelistet. Dabei gibt es zum einen die Möglichkeit, sowohl Literatur- als auch Internetquellen (mit Angabe einer URL) zusammen in einem Quellenverzeichnis zu listen. So lassen sich die Autor:innen für die Leser:innen leicht finden. Literatur- und Internetquellen können aber auch in zwei separaten Quellenverzeichnissen – unterteilt in Unterkapitel als Literaturquellen und Internetquellen – aufgelistet werden, wenn Ihnen wichtig ist, dass Leser:innen auf einen Blick erkennen können, ob es sich um eine Literatur- oder Internetquelle handelt. Welche Form des Quellenverzeichnisses Sie wählen, ist Ihnen überlassen. Möglicherweise hilft an dieser Stelle auch eine kurze Rücksprache mit ihrer:m Betreuer:in.

Grundsätzlich können Sie sich aber für jede Form des Quellenverzeichnisses an folgenden Regeln orientieren:

Autor:innen /Herausgeber:innen

- Autor:in wird immer zitiert mit Nachname, Vorname
- Vornamen werden direkt von der Publikation übernommen (mit Zweitnamen oder Abkürzung des Zweitnamens)
- „von“ oder „Gräfin von“ werden nach dem Nachnamen aufgeführt (Aletta Gräfin von Hardenberg → Hardenberg, Gräfin von, Aletta)
- Akademische Titel (Dr., Prof.) werden nicht genannt.
- Bei Nachnamen aus anderen Ländern wird nach dem ländertypischen Sprachverhalten entschieden. Beispielsweise ist bei anglo-amerikanischen Autor:innen der letzte Namensteil ausschlaggebend (Howard Meyer Brown → Brown, Howard Meyer), bei romanischen die letzten beiden (Elena Ferrari Bassari → Ferrari Bassari, Elena). Bei Doppelnamen wird der gesamte Name übernommen (Daniel Leech-Wilkinson → Leech-Wilkinson, Daniel).
- Pseudonyme, sobald bekannt, stehen in eckigen Klammern (A. Ehrlich [= Albert Payne]).
- Herausgeber:innen werden einheitlich mit (Hrsg.) oder (Hg.) gekennzeichnet.
- Bei mehr als einer:m Verfasser:in oder Herausgeber:in werden die Namen in der Reihenfolge genannt, wie sie auf dem Titelblatt stehen. Sie dürfen nicht nach alphabetischer Ordnung umsortiert werden.
- Autor:in einer Publikation kann auch eine Körperschaft (Kommission, Gesellschaften etc.) sein und wird hierbei anstelle der:des Autor:in genannt.
- Falls sich der:die Verfasser:in einer Quelle bzw. der:die Urheber:in einer Quelle (z.B. eine Institution) nicht ermitteln lässt, steht anstelle des Namens „o.V.“ (ohne Verfasser:in).



Titel

- Der Titel wird vollständig mit Untertitel angegeben. Titel und Untertitel werden durch einen Punkt getrennt.
- Bei sehr langen Titeln (über mehrere Zeilen) kann der Untertitel mithilfe von „[...]“ gekürzt werden.
- Titel in Großbuchstaben werden in der üblichen Groß- und Kleinschreibung dargestellt.
- Die Orthographie des Titels wird beibehalten (auch wenn sie veraltet ist).
- Enthält der Titel doppelte Anführungszeichen („...“) werden diese in einfache (,...') umgewandelt.

Ort / Jahr

- Der Erscheinungsort ist der Verlagsort (nicht der Druckort).
- Wenn es zwei Erscheinungsorte gibt, werden beide genannt und mit „und“ verbunden. Bei mehr als zwei Erscheinungsorten wird nur der erste genannt und die anderen durch ein „u.a.“ kenntlich gemacht.
- Eine fehlende Ortsangabe wird mit „o.O.“ (ohne Ort) gekennzeichnet.
- Eine fehlende Angabe des Erscheinungsjahres wird mit „o.J.“ (ohne Jahr) gekennzeichnet.
- Wenn das Werk bereits in mehreren Auflagen verlegt worden ist und Sie nicht mit der ersten Auflage arbeiten, muss angegeben werden, welche Ausgabe Sie zitieren.

Sonstiges

- Seitenzahlen verbinden Sie mit einem Halbgeviertstrich (-) und ohne Leerzeichen (z.B. 14–43).
- Am Ende der Quellenangabe steht immer ein Punkt.

Weitere Beispiele zu diesen Regeln finden Sie in den folgenden Kapiteln oder auch im Quellenverzeichnis dieses Dokuments.

2.3.2 (Direkte, indirekte) Zitate und Anmerkungen

Direkte Zitate („wörtlich“)

- Bei direkten Zitaten muss die betreffende Textstelle originalgetreu wiedergegeben und in Anführungszeichen gesetzt werden.
- Die Angabe der Quelle in der Fußnote bzw. im Fließtext erfolgt unmittelbar und **ohne „vgl.“** (siehe weiter unten den Abschnitt zu indirekten Zitaten).
- Stellt das Zitat einen vollständigen Satz dar, wird das Satzzeichen übernommen und steht vor dem abschließenden Anführungszeichen. Wird nur ein Zitatteil übernommen, der am Ende des Satzes steht, wird der Punkt erst nach der Quel-



lenangabe gesetzt, z.B. Damit einher geht das Hinterfragen der Durchsetzung von Regeln oder Verhaltensstandards mit dem Argument der „kulturell begründete[n] Normalitätsvorstellungen der Mehrheitsgesellschaft“ (Nieswand 2009). Frage- und Ausrufezeichen müssen wiederum im Zitat übernommen werden.

- **Auslassungen**, die Sie innerhalb von Zitaten vorgenommen haben, müssen Sie durch Auslassungszeichen in eckigen Klammern „[...]“ kennzeichnen. Jedoch sollten keine ganzen Absätze oder Abschnitte mit einem Auslassungszeichen markiert werden.
- Sollte der zitierte Satz nicht vollständig übernommen werden, dieser jedoch als ein alleinstehender Satz im Text zitiert werden, müssen fehlende Teile des Satzes hier sowohl am Anfang und am Ende mit „[...]“ gekennzeichnet werden, z.B. „Diese moderne Variante des Kulturbegriffs schreibt sich in ein bereits sehr altes Interesse an Kultur ein [...]“ (Baecker 2000: 162).
- Sollten Sie **zusätzliche Wörter, Anmerkungen zum Verständnis oder Umformulierungen** in das Zitat einfügen, werden diese Ergänzungen ebenfalls in eckige Klammern gesetzt, z.B. „Kinder aus sogenannten hochschulfernen Milieus [...] – selbst bei formal gleicher Schulleistung – [nehmen] deutlich seltener ein Studium auf im Vergleich zu Schüler*innen aus Familien mit akademischer Tradition“ (Schmitt 2018: 137).
- Wenn innerhalb eines direkten Zitates bereits ein Textausschnitt, Satz oder Wort mit **doppelten Anführungszeichen** zitiert wird, müssen diese durch einfache Anführungszeichen („...‘) ersetzt werden.
- Im direkten Zitat werden **Hervorhebungen im Originaltext** (Unterstreichungen, Kapitälchen, Kursivdruck, fette Schrift usw.) übernommen und darauf direkt im Anschluss auf die Hervorhebung durch [Hervorhebung im Original] hingewiesen.
- Zitate werden sowohl mit **Rechtschreib- und Druckfehler** als auch mit **veralteter Schreibweise** zitiert. Fehler im zitierten Originaltext müssen mit [sic] kenntlich gemacht werden.
- Sobald das Zitat **länger als drei Zeilen** ist, sollte das Zitat zwei Schriftgrößen kleiner formatiert werden und sowohl rechts als auch links etwa 1cm eingerückt werden. Das eingerückte Zitat muss nicht in Anführungszeichen stehen. Die Quellenangabe in Klammern am Schluss des Zitates wird nach dem abschließenden Satzzeichen eingefügt. Hinter der Quellenangabe folgt kein weiterer Punkt.
- Das Zitieren von fremdsprachigen Quellen ist je nach Sprache unterschiedlich zu handeln. Englische Zitate können Sie in Ihre Arbeit übernehmen, weil davon auszugehen ist, dass Ihr:e Gutachter:in die englische Sprache beherrscht. Zitate aus anderen Sprachen müssen übersetzt werden – allerdings ist das nur möglich, wenn sie diese fremde Sprache auch beherrschen. Hierbei muss immer abgewogen werden, ob das Zitat einen zusätzlichen wissenschaftlichen Beitrag für Ihre Arbeit leisten kann. Zudem ist zu überprüfen, ob es möglicherweise bereits eine Übersetzung der Publikation gibt, auf die Sie zurückgreifen können (siehe hierfür auch die Erklärungen zum Zitieren von Übersetzungen in den folgenden Tabellen).



Indirekte Zitate („sinngemäß“)

- Bei indirekten Zitaten werden Gedanken aus der Literatur nicht wörtlich, sondern sinngemäß wiedergegeben. Dabei dürfen Aussagen nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden.
- Minimale sprachliche Änderungen des Originalzitats stellen kein indirektes Zitat dar. In diesem Fall muss wörtlich zitiert werden.
- Die Angabe der Quelle in Fußnote bzw. Fließtext erfolgt bei indirekten Zitaten mit „vgl.“ (= vergleiche).

Anmerkungen

- Anmerkungen sind keine Zitate, sondern inhaltliche Ergänzungen zum Text; sie beziehen zusätzliche Ausführungen und Erklärungen mit ein, die den Gedankengang im Text erweitern. Sie können beispielsweise dem Verweis auf weitere Quellen dienen, die nicht im Text zitiert werden.
- Anmerkungen sollten als Fußnote auf der betreffenden Seite platziert werden. Der Verweis auf sie erfolgt wie bei der deutschen Zitierweise über hochgestellte, fortlaufende Ziffern im Text.

2.3.3 Zitierweisen

Im Folgenden stellen wir zwei Zitierweisen vor, die sich grundsätzlich unterscheiden: Bei der **„deutschen“ Zitierweise** werden die Quellenangaben durch eine Fußnote gekennzeichnet. Bei der **Harvard-Zitierweise** – auch als amerikanische Zitierweise bekannt – werden die Quellenangaben direkt im Text unmittelbar nach dem direkten oder indirekten Zitat hinzugefügt. Welche Form des Zitierens Sie wählen, ist Ihnen überlassen. Wichtig ist nur, dass diese konsequent und einheitlich in der gesamten Arbeit angewandt werden.

In den folgenden zwei Tabellen werden die verschiedenen Arten der Quellen mitsamt ihrer Zitierweise im Quellenverzeichnis und als Kurzbeleg dargestellt. In allen Zitierweisen kommt bei einem Beleg, der auf zwei Seiten verweist ein "f." (folgende Seite) hinter die Seitenzahl. Bei mehr als zwei Seiten wird ein "ff." (fortfolgende Seiten) oder präziser und heute eher empfohlen die Seitenzahlen (z.B. 203–207) hinzugefügt.

„Deutsche“ Zitierweise

Die deutsche Zitierweise zeichnet sich dadurch aus, dass die Quellenverweise nicht im Fließtext stehen, sondern in den Fußnoten aufzufinden sind. Grundsätzlich gilt:

- In der Bibliografie wird der:die Autor:in mit Nachname, Vorname genannt. In der Fußnote ist es genau umgekehrt, man nennt zuerst den Vornamen und dann den Nachnamen.



- Damit lange Quellenangaben nicht zu ausufernden Fußnoten führen, lassen sich die Verweise nach einer Erstnennung abkürzen: D.h. in der Fußnote, in der eine Quelle erstmalig genannt wird, werden die gesamten Quellenangaben, wie sie auch im Quellenverzeichnis zu finden sind, angegeben. Alle folgenden Zitate der gleichen Quelle werden dann mit einem Verweis auf die Erstnennung durch „Anm.“ (= Anmerkung) zitiert, z.B. Fußnote: ¹²Bernhard Miebach, *Organisationstheorie. Problemstellung – Modelle – Entwicklung*, Wiesbaden ²2012, S. 13. / Fußnote (folgend): ²⁰Miebach, *Organisationstheorie* (wie Anm. 12), S. 53.
- Die Auflagenzahl wird hochgestellt direkt vor die Jahreszahl gesetzt.
- Bei mehr als drei Verfasser:innen oder Herausgeber:innen wird nur der:die erste genannt und die Mitwirkung der weiteren Autor:innen durch den Zusatz „u.a.“ gekennzeichnet, z.B. Bibliografie: Czollek, Leah Carola u.a.: *Praxishandbuch. Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen*, Weinheim ²2019. / Fußnote: ¹Leah Carola Czollek u.a.: *Praxishandbuch. Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen*, Weinheim ²2019, S. 5.
- Wenn sich eine Fußnote auf dieselbe Quelle wie die vorangegangene Fußnote bezieht, muss nicht die gesamte Quellenangabe erneut wiedergegeben werden, sondern es genügt ein „ebd.“ (= ebenda) mit entsprechender Seitenzahl. Nutzen Sie die verkürzte Form „ebd.“ jedoch nur dann, wenn sich die Fußnote, auf die sich das Kürzel bezieht, genau in der Zeile darüber befindet. Sie können „ebd.“ nicht verwenden, wenn sich eine Fußnote dazwischen auf eine andere Quelle bezieht oder wenn die Fußnote, auf die sich das Kürzel bezieht, auf der vorherigen Seite steht. Wenn Sie sich aber in mehreren Fußnoten auf die erste Fußnote der jeweiligen Seite beziehen, können Sie auch mehrere Fußnoten hintereinander mit „Ebd.“ oder „Vgl. ebd.“ beginnen lassen. Die erste Fußnote jeder Seite darf entsprechend nicht mit „Ebd.“ beginnen, z.B. ¹Thomas Heinze, *Kultursponsoring, Museumsmarketing, Kulturtourismus*, Wiesbaden 2008, S. 23.; ²Ebd., S. 30.; oder ggf.: ³Vgl. ebd., S. 30.

Art der Quelle und Besonderheiten	„Deutsche“ Zitierweise
Selbstständige Publikationen	
Einzelveröffentlichung/ Monografie Textquelle, die von einer:m oder mehreren Autor:innen als eine wissenschaftliche Einzeldarstellung veröffentlicht wurde.	Bibliografie: Danko, Dagmar: <i>Kunstsoziologie</i> , Bielefeld ² 2012. Fußnote: ¹ Dagmar Danko, <i>Kunstsoziologie</i> , Bielefeld ² 2012, S. 34.



<p>Herausgeber:innenschrift (Sammelwerk/Sammelband)</p> <p>Meistens zitiert man aus einem bestimmten Beitrag der Herausgeber:innenschrift. Dieser Modus kann aber verwendet werden, wenn man z.B. aus dem Vor- oder Nachwort zitieren möchte.</p>	<p>Bibliografie: Heitzmann, Daniela und Klein, Uta (Hrsg.): <i>Diversity konkret gemacht. Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen</i>, Weinheim ²2017.</p> <p>Fußnote: ¹Daniela Heitzmann und Uta Klein (Hrsg.): <i>Diversity konkret gemacht. Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen</i>, Weinheim ²2017, S. 12.</p>
<p>Schrift in Reihe / Reihentitel</p> <p>Wenn das Werk Teil einer Reihe oder Serie ist, so muss dies vermerkt werden, wenn die Reihe eine Bandzählung beinhaltet.</p>	<p>Bibliografie: Lembke, Kilian H., <i>Kommunale Kulturpolitik. Strukturen, Prozesse, Netzwerke</i> (= Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik 33), Bielefeld 2017.</p> <p>Fußnote: ¹Kilian H. Lembke, <i>Kommunale Kulturpolitik. Strukturen, Prozesse, Netzwerke</i> (= Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik 33), Bielefeld 2017, S. 64.</p>
<p>Mehrbändige Publikation</p> <p>Wenn ein Werk mehrere Bände umfasst, muss in der Fußnote nur der zitierte Band genannt werden. In der Bibliografie müssen sämtliche Bandtitel angegeben werden.</p>	<p>Bibliografie: Luhmann, Niklas: <i>Reform und Beratung</i> (= Schriften zur Organisation 4), Wiesbaden 2020.</p> <p>Fußnote: ¹Niklas Luhmann, <i>Reform und Beratung</i>, Wiesbaden 2020, S. 24.</p>
<p>Unselbstständige Publikationen</p>	



<p>Beitrag/Aufsatz aus einer Herausgeber:innenschriften</p> <p>Bei Aufsätzen, die einer Herausgeber:innenschrift entnommen sind, wird die Angabe der Publikation mit „in:“ eingeleitet. Am Ende des Eintrags werden Anfangs- und Endseiten des Aufsatzes angegeben.</p>	<p>Bibliografie: Eickhoff, Verena und Schmitt, Lars: „Herausforderungen hochschulischer Diversity-Politik. Für einen reflexiven, differenz- und ungleichheitssensiblen Umgang mit einem deutungssoffenen Phänomen“, in: Karim Fereidooni und Antonietta P. Zeoli (Hrsg.), <i>Managing Diversity. Die diversitätsbewusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung</i>, Wiesbaden 2016, S. 199–228.</p> <p>Fußnote: ¹Verena Eickhoff und Lars Schmitt, „Herausforderungen hochschulischer Diversity-Politik. Für einen reflexiven, differenz- und ungleichheitssensiblen Umgang mit einem deutungssoffenen Phänomen“, in: Karim Fereidooni und Antonietta P. Zeoli (Hrsg.), <i>Managing Diversity. Die diversitätsbewusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung</i>, Wiesbaden 2016, S. 199–228, hier: S. 222.</p> <p>Fußnote folgend: ²Eickhoff und Schmitt, „Herausforderungen hochschulischer Diversity-Politik“ (wie Anm. 1), S. 223.</p>
<p>Aufsatz aus einer Zeitschrift/einem Journal</p> <p>Seitenzahlen des Aufsatzes werden angegeben und ggf. Jahrgang (Jg.), Ausgabe (Ausg.) bzw. Nummer (Nr.).</p>	<p>Bibliografie: Stevenson, Deborah: „Planung kreativer Städte: Überlegungen zu einem Trend“, in: <i>Zeitschrift für Kulturmanagement und Kulturpolitik</i> 6/1 (2020), S. 23–33.</p> <p>Fußnote: ¹Deborah Stevenson: „Planung kreativer Städte: Überlegungen zu einem Trend“, in: <i>Zeitschrift für Kulturmanagement und Kulturpolitik</i> 6/1 (2020), S. 23–33, hier: S. 24.</p>
<p>Zeitungsartikel</p> <p>Beim Zitieren eines Zeitungsartikels werden Jahrgang (Jg.) und Nummer (Nr.) mit aufgeführt.</p>	<p>Bibliografie: Rosa, Hartmut: „Was heißt das eigentlich, lebendig sein?“, in: <i>Die Zeit</i> 70/14 (2015), S. 30.</p> <p>Fußnote: ¹Hartmut Rosa: „Was heißt das eigentlich, lebendig sein?“, in: <i>Die Zeit</i> 70/14 (2015), S. 30.</p>
<p>Homepage einer Organisation</p> <p>Falls kein Datum auf der Seite zu finden ist, wird das Datum des Impressums bzw. des Copyrights verwendet. Am Ende muss das letzte Zugriffsdatum des Links genannt werden.</p>	<p>Bibliografie: Institut für Kultur- und Medienmanagement, <https://kmm.hfmt-hamburg.de/> 10.08.2020.</p> <p>Fußnote: ¹Institut für Kultur- und Medienmanagement, <https://kmm.hfmt-hamburg.de/> 10.08.2020.</p>
<p>Online-Artikel</p>	<p>Bibliografie: Abdul-Hussain, Surur: „Gendersensible Sprache“, 2014 <https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_</p>



<p>Das letzte Zugriffsdatum (Stand) des Links muss genannt werden.</p>	<p>mainstreaming/grundlagen/sprache.php> 13.01.2020.</p> <p>Fußnote: ¹Surur Abdul-Hussain: „Gendersensible Sprache“, 2014 <https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/sprache.php> 13.01.2020.</p>
<p>Beitrag aus sozialen Medien</p> <p>Wenn es keinen Titel gibt, werden die ersten Worte des Beitrages als Titel genommen und beendet mit „...“. Zudem wird die Art des Beitrages in eckigen Klammern genannt.</p>	<p>Bibliografie: Ogette, Tupoka (2020, 21. April): Mich erreichen so viele Fragen von weissen Menschen zu dem Thema Rassismus...[Post], Facebook, https://m.facebook.com/tupokaogette/photos/a.607843072656711/2829608813813448/?type=3&source=57&__tn__=EH-R.</p> <p>Fußnote: ¹Tupoka Ogette (2020, 21. April): Mich erreichen so viele Fragen von weissen Menschen zu dem Thema Rassismus...[Post], Facebook, https://m.facebook.com/tupokaogette/photos/a.607843072656711/2829608813813448/?type=3&source=57&__tn__=EH-R.</p>
<p>Film / Video</p> <p>Angabe eines:einer Regisseur:in, des Formats sowie Ort und Produktionsfirma. Bei dem Referieren auf bestimmte Szene muss eine Zeitangabe gemacht werden.</p>	<p>Bibliografie: Jenkins, Barry: Moonlight [Film] USA: A24 u.a., 2016.</p> <p>Fußnote: ¹Barry Jenkins: Moonlight [Film] USA: A24 u.a., 2016, 00:28:15.</p>
<p>Podcast</p> <p>Falls bekannt wird die Produktionsfirma nach dem Namen des Podcasts angegeben werden (z.B. NDR). Das Zugriffsdatum muss nicht angegeben werden, da Podcast-Folgen nach der Veröffentlichung nicht mehr verändert werden können.</p>	<p>Bibliografie: Zierold, Martin (2020, 11. August): Carsten Brosda – Kultursenator Hamburg [Audio-Podcast], in: <i>Wie geht's? Kultur in Zeiten von Corona</i>, <https://open.spotify.com/episode/2OhZYkfU8nQkfkBfS70cmM?go=1&utm_source=embed_v3&t=0&nd=1&nd=1>.</p> <p>Fußnote: ¹Martin Zierold, (2020, 11. August): Carsten Brosda – Kultursenator Hamburg [Audio-Podcast], in: <i>Wie geht's? Kultur in Zeiten von Corona</i>, <https://open.spotify.com/episode/2OhZYkfU8nQkfkBfS70cmM?go=1&utm_source=embed_v3&t=0&nd=1&nd=1>.</p>
<p>Interview</p>	<p>Bibliografie: Ponte, Beth: „Cultural leadership, change and diversity. Cultural leadership now and then“, Interview mit Hilary</p>



<p>Interviews werden nach Art der Quelle zitiert mit dem Zusatz: „Interview mit...“.</p>	<p>Carty, 2019 <https://www.artsmanagement.net/Articles/Cultural-leadership-change-and-diversity-Cultural-leadership-now-and-then,4060> 09.09.2020.</p> <p>Fußnote: ¹Beth Ponte: „Cultural leadership, change and diversity. Cultural leadership now and then“, Interview mit Hilary Carty, 2019 <https://www.artsmanagement.net/Articles/Cultural-leadership-change-and-diversity-Cultural-leadership-now-and-then,4060> 09.09.2020.</p>
<p>Übersetzung</p> <p>Übersetzungen beziehen sich zumeist auf bereits erschienene Buchausgaben. Daher sollte auf die Chronologie der Veröffentlichungen geachtet werden, indem beide Quellen (Originalausgabe + Übersetzung) genannt werden.</p>	<p>Bibliografie: The Combahee River Collective: „Ein Schwarzes Feministisches Statement“, in: Natasha A. Kelly (Hrsg.), <i>Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte</i>, Münster 2019, Originalausgabe: <i>The Combahee River Collective Statement</i>, o.O. 1977.</p> <p>Fußnote: ¹The Combahee River Collective: „Ein Schwarzes Feministisches Statement“, in: Natasha A. Kelly (Hrsg.), <i>Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte</i>, Münster 2019, Originalausgabe: <i>The Combahee River Collective Statement</i>, o.O. 1977.</p>
<p>Lexikonartikel</p> <p>Einem Lexikonartikel wird die erklärende Abkürzung „Art.“ vorangestellt. Davon abgesehen gleicht seine bibliographische Erfassung weitgehend der eines Aufsatzes. Bei Lexika verzichtet man allerdings auf die Angabe des:der Herausgeber:in.</p>	<p>Bibliografie: Wirth, Helmut: Art. „Symphonische Dichtung“, in: MGG, Bd. 12, Kassel u.a. 1965, Sp. 1906–1918.</p> <p>Fußnote: ¹Helmut Wirth, Art. „Symphonische Dichtung“, in: MGG, Bd. 12, Kassel u.a. 1965, Sp. 1906–1918, hier: Sp. 1910.</p> <p>In einigen Lexika werden nicht Seiten-, sondern Spaltenzahlen aufgeführt (siehe Beispiel).</p>
<p>Quelle im Anhang (z.B. E-Mails, Telefongespräche, Vorträge, Interviewprotokoll)</p> <p>Im Text wird hier „persönliche Korrespondenz“ hinzugefügt. Die Quelle muss im Quellenverzeichnis jedoch nicht angegeben werden, da sie sich im Anhang befindet.</p>	<p>Bibliografie: -</p> <p>Fußnote: Vgl. Monika Grütters, persönliche Korrespondenz, Berlin, 06.01.2020, siehe Anhang.</p>



<p>Sekundäres Zitieren / Zitat aus zweiter Hand</p> <p>Bevorzugt werden ausschließlich Primärquellen verwendet. Sollte aber z.B. die Originalquelle vergriffen sein, kann auch aus der Sekundärquelle zitiert werden. Hierbei muss folgend auf die Primärquelle auf die:den Autor:in der Sekundärquelle mit „zitiert nach“ hingewiesen werden (auch bei einem indirekten Zitat). Im Quellenverzeichnis wird dabei hingegen ausschließlich auf die vorliegende Sekundärquelle verwiesen.</p>	<p>Bibliografie: Baecker, Dirk: <i>Studien zur nächsten Gesellschaft</i>, Frankfurt a.M. 2007.</p> <p>Fußnote: ¹Niklas Luhmann, <i>Die Gesellschaft der Gesellschaft</i>, Frankfurt a.M. 1997, S. 405 ff, zitiert nach Dirk Baecker, <i>Studien zur nächsten Gesellschaft</i>, Frankfurt a. M. 2007, S. 123.</p>
--	---

Harvard-Zitierweise

Bei der Harvard-Methode werden keine Quellenangaben in den Fußnoten gemacht. Der Nachweis erfolgt direkt im Text in Klammern bei den dazugehörigen direkten (Schmidt 2020: 7) oder indirekten (vgl. Patan 2019: 4) Zitaten. Während im Text lediglich Angaben zu Autor:in, Jahr und Seitenzahl gemacht werden, wird im Quellenverzeichnis die ausführliche Quellenangabe aufgelistet. Fußnoten dienen bei dieser Zitierweise lediglich für zusätzliche Ausführungen und Anmerkungen. Unabhängig von der Art der Quelle und den Besonderheiten gilt grundsätzlich:

- Haben Sie mehrere Werke einer:ines Autor:in verwendet, werden diese chronologisch nach Jahreszahlen im Quellenverzeichnis aufgeführt. Sind mehrere Werke einer:ines Autor:in innerhalb desselben Jahres erschienen, werden die Jahreszahlen dieser Titel mit Kleinbuchstaben versehen und alphabetisch sortiert. Dies wird auch im Textnachweis kenntlich gemacht, z.B. In den aktuellen Publikationen des Kulturmanagements von Andrea Hausmann (2019a) findet sich trotz der Kapitel zu Personalführung und -entwicklung kein Hinweis auf Diversity.
- Wenn auf die generelle Theorie oder Idee eines:einer Verfasser:in hingewiesen wird, wird die Quellenangabe ohne Seitenzahl notiert, z.B. Die gerade veröffentlichte Publikation von Thomas Schmidt deckt enorme Machtstrukturen in der Institution Theater auf (vgl. Schmidt 2019).
- Sollten bei einem direkten Zitat der:die Autor:in innerhalb des Satzes bereits vor dem Zitat genannt werden, können die Jahres- und Seitenzahl direkt in Klammern hinter den Namen des:der Autor:in geschrieben werden, z.B. An-



dreas Reckwitz (2017: 240) beobachtet eine „Enthierarchisierung der Kulturformate“, welche die Inhalte klassischer Institutionen der sogenannten Hochkultur in direkte Konkurrenz mit anderen Kulturformen und -angeboten treten lässt.

- Wenn für ein Zitat mehrere Publikationen als Nachweis dienen, müssen die verschiedenen Quellenangaben in einer Klammer, aber getrennt durch ein Semikolon angegeben werden, z.B. (vgl. Föhl/Glogner-Pilz 2017: 17; Eickhoff 2018: 218)
- Wenn sich eine Quellenangabe auf dieselbe Quelle wie die vorangegangene Quellenangabe bezieht, muss nicht zwangsläufig die Quellenangabe erneut wiedergegeben werden, sondern es kann mit dem Kürzel „ebd.“ (= ebenda) mit entsprechender Seitenzahl gearbeitet werden. Nutzen Sie die verkürzte Form „ebd.“ jedoch nur dann, wenn sich die Quellenangabe, auf die sich das Kürzel bezieht, unmittelbar davor im Text befindet. Sie können „ebd.“ nicht verwenden, wenn sich eine andere Quellenangabe dazwischen befindet.

Art der Quelle und Besonderheiten	Harvard-Zitierweise
Selbstständige Publikationen	
<p>Einzelveröffentlichung/ Monografie</p> <p>Textquelle, die von einer:m oder mehreren Autor:innen als eine wissenschaftliche Einzeldarstellung veröffentlicht wurde.</p>	<p>Bibliografie: Danko, Dagmar (2012): Kunstsoziologie. 2.Auflage. Bielefeld: transcript.</p> <p>Im Text: (Danko 2012: 34)</p> <p>Bei mehr als drei Verfasser:innen wird im Text nur die erste Person genannt und die Mitwirkung der weiteren Verfasser:innen durch den Zusatz „u.a.“ gekennzeichnet:</p> <p>Bibliografie: Czollek, Leah Carola / Perko, Gudrun / Kaszner, Corinne / Czollek, Max (2019): Praxishandbuch. Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.</p> <p>Im Text: (Czollek u.a. 2019: 7)</p>
<p>Herausgeber:innenschrift (Sammelwerk/Sammelband)</p> <p>Meistens zitiert man aus einem bestimmten Beitrag der Herausgeber:innenschrift. Dieser Modus kann aber verwendet werden, wenn man z.B. aus dem Vor- oder Nachwort zitieren möchte.</p>	<p>Bibliografie: Heitzmann, Daniela / Klein, Uta (Hrsg.) (2017): Diversity konkret gemacht. Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.</p> <p>Im Text: (vgl. Heitzmann/Klein 2017: 12)</p>



<p>Schrift in Reihe / Reihentitel</p> <p>Wenn das Werk Teil einer Reihe oder Serie ist, so muss dies vermerkt werden, wenn die Reihe eine Bandzählung beinhaltet.</p>	<p>Bibliografie: Lembke, Kilian H. (2017): Kommunale Kulturpolitik. Strukturen, Prozesse, Netzwerke. Bielefeld: transcript (Edition Umbuch. Texte zur Kulturpolitik 33).</p> <p>Im Text: (vgl. Lembke 2017: 64)</p>
<p>Mehrbändige Publikation</p> <p>Band wird mit „Bd.“ abgekürzt.</p>	<p>Bibliografie: Luhmann, Niklas (2020): Schriften zur Organisation: Bd. 4. Reform und Beratung. Wiesbaden: Springer VS.</p> <p>Im Text: (Luhmann 2020: 14)</p>
<p>Unselbstständige Publikationen</p>	
<p>Beitrag/Aufsatz aus einer Herausgeber:innenschriften</p> <p>Bei Aufsätzen, die einer Herausgeber:innenschrift entnommen sind, wird die Angabe der Publikation mit „In:“ eingeleitet. Am Ende des Eintrags werden Anfangs- und Endseiten des Aufsatzes angegeben.</p>	<p>Bibliografie: Eickhoff, Verena / Schmitt, Lars (2016): Herausforderungen hochschulischer Diversity-Politik. Für einen reflexiven, differenz- und ungleichheitssensiblen Umgang mit einem deutungsoffenen Phänomen. In: Fereidooni, Karim / Zeoli, Antonietta P.: Managing Diversity. Die diversitätsbewusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung. Wiesbaden: Springer VS, 199-228.</p> <p>Im Text: (vgl. Eickhoff/Schmitt 2016: 222)</p>
<p>Aufsatz aus einer Zeitschrift/einem Journal</p> <p>Seitenzahlen des Aufsatzes werden angegeben und ggf. Jahrgang (Jg.), Ausgabe (Ausg.) bzw. Nummer (Nr.).</p>	<p>Bibliografie: Stevenson, Deborah (2020): Planung kreativer Städte: Überlegungen zu einem Trend. In: Zeitschrift für Kulturmanagement und Kulturpolitik, Jg. 6, Ausg. 1. S. 23-33.</p> <p>Im Text: (vgl. Stevenson 2020: 24)</p>
<p>Zeitungsartikel</p> <p>Beim Zitieren eines Zeitungsartikels werden Jahrgang (Jg.) und Nummer (Nr.) mit aufgeführt.</p>	<p>Bibliografie: Rosa, Hartmut (2015): Was heißt das eigentlich, lebendig sein? In: Die Zeit, Jg. 70, Nr. 14: 30.</p> <p>Im Text: (vgl. Rosa 2015: 30)</p>
<p>Homepage einer Organisation</p>	<p>Bibliografie: Institut für Kultur- und Medienmanagement (2020): Home. URL: https://kmm.hfmt-hamburg.de/. Stand: 10.08.2020.</p>



<p>Falls kein Datum auf der Seite zu finden ist, wird das Datum des Impressums bzw. des Copyrights verwendet. Am Ende muss das letzte Zugriffsdatum des Links genannt werden.</p>	<p>Im Text: (vgl. Institut für Kultur- und Medienmanagement 2020)</p>
<p>Online-Artikel</p> <p>Das letzte Zugriffsdatum (Stand) des Links muss genannt werden.</p>	<p>Bibliografie: Abdul-Hussain, Surur (2014): Gendersensible Sprache. URL: https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/sprache.php. Stand: 13.01.2020.</p> <p>Im Text: (vgl. Abdul-Hussain 2014)</p>
<p>Beitrag aus sozialen Medien</p> <p>Wenn es keinen Titel gibt, werden die ersten Worte des Beitrages als Titel genommen und beendet mit „...“. Zudem wird die Art des Beitrages in eckigen Klammern genannt.</p>	<p>Bibliografie: Ogette, Tupoka (2020, 21. April): Mich erreichen so viele Fragen von weissen Menschen zu dem Thema Rassismus...[Post]. Facebook. URL: https://m.facebook.com/tupokaogette/photos/a.607843072656711/2829608813813448/?type=3&source=57&__tn__=EH-R</p> <p>Im Text: (vgl. Ogette 2020)</p>
<p>Film / Video</p> <p>Angabe eines: einer Regisseur:in, des Formats sowie Ort und Produktionsfirma. Bei dem Referieren auf bestimmte Szene muss eine Zeitangabe gemacht werden.</p>	<p>Bibliografie: Jenkins, Barry (2016): Moonlight [Film]. o.O.: A24, Plan B.</p> <p>Im Text: (Jenkins 2016: 28'15")</p>
<p>Podcast</p> <p>Falls bekannt wird die Produktionsfirma nach dem Namen des Podcasts angegeben werden (z.B. NDR). Das Zugriffsdatum muss nicht angegeben werden, da Podcast-Folgen nach der Veröffentlichung nicht mehr verändert werden können.</p>	<p>Bibliografie: Zierold, Martin (2020, 11. August): Carsten Brosda – Kultursenator Hamburg [Audio-Podcast]. In: Wie geht's? Kultur in Zeiten von Corona. URL: https://open.spotify.com/episode/2OhZYkfU8nQkfkBfS70cmM?go=1&utm_source=embed_v3&t=0&nd=1&nd=1.</p> <p>Im Text: (vgl. Zierold 2020: 06:30–06:43)</p>
<p>Interview</p>	<p>Bibliografie: Ponte, Beth (2019): Cultural leadership, change and diversity. Cultural leadership now and then. Interview mit Hilary</p>



<p>Interviews werden nach Art der Quelle zitiert mit dem Zusatz: „Interview mit...“ und im Text mit „zit. nach“.</p>	<p>Carty. URL: https://www.artsmanagement.net/Articles/Cultural-leadership-change-and-diversity-Cultural-leadership-now-and-then,4060. Stand: 09.09.2020.</p> <p>Im Text: (Carty zit. nach Ponte 2019)</p>
<p>Übersetzung</p> <p>Übersetzungen beziehen sich zumeist auf bereits erschienene Buchausgaben. Daher sollte auf die Chronologie der Veröffentlichungen geachtet werden, indem beide Quellen (Originalausgabe + Übersetzung) genannt werden.</p>	<p>Bibliografie: The Combahee River Collective (2019): Ein Schwarzes Feministisches Statement. Übers. von Melody Makeda Ledwon. In: Kelly, Natasha A.: Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte. Münster: Unrast. [Original erschienen 1977: The Combahee River Collective Statement].</p> <p>Im Text: (vgl. The Combahee River Collective 2019 [1977])</p>
<p>Lexikonartikel</p>	<p>Bibliografie: Wirth, Helmut (1965): Symphonische Dichtung. In: Finscher, Ludwig (Hrsg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Bd. 12. Kassel u.a.: Bärenreiter-Verlag. Sp. 1906–1918.</p> <p>Im Text: (vgl. Wirth 1965: 1910)</p> <p>In einigen Lexika werden nicht Seiten-, sondern Spaltenzahlen aufgeführt (siehe Beispiel).</p>
<p>Quelle im Anhang (z.B. E-Mails, Telefongespräche, Vorträge, Interviewprotokoll)</p> <p>Im Text wird hier „persönliche Korrespondenz“ hinzugefügt. Die Quelle muss im Quellenverzeichnis jedoch nicht angegeben werden, da sie sich im Anhang befindet.</p>	<p>Bibliografie: -</p> <p>Im Text: (vgl. Grütters, Monika, persönliche Korrespondenz, Berlin, 06.01.2020, siehe Anhang)</p>



<p>Sekundäres Zitieren / Zitat aus zweiter Hand</p> <p>Bevorzugt werden ausschließlich Primärquellen verwendet. Sollte aber z.B. die Originalquelle vergriffen sein, kann auch aus der Sekundärquelle zitiert werden. Hierbei muss folgend auf die Primärquelle auf die:den Autor:in der Sekundärquelle mit „zitiert nach“ hingewiesen werden (auch bei einem indirekten Zitat). Im Quellenverzeichnis wird dabei hingegen ausschließlich auf die vorliegende Sekundärquelle verwiesen.</p>	<p>Bibliografie: Baecker, Dirk (2007): Studien zur nächsten Gesellschaft, Frankfurt am Main: Suhrkamp.</p> <p>Im Text: (Luhmann 1997: 405ff. zit. nach Baecker 2007:103)</p>
--	--

2.4 Erstellung eines Exposé

Nach der Themenfindung reichen Sie für Ihre Abschlussarbeit ein Exposé von bis zu 5 Seiten ein. Das Exposé bildet die Grundlage für die weitere Betreuung der Arbeit, indem es einen Gesamtüberblick über deren Inhalt, Aufbau und Zielsetzung bietet. Darüber hinaus hilft die Erstellung des Exposé Ihnen, das Ziel Ihrer Arbeit systematisch herauszuarbeiten.

Die Grundlagen aller Forschung, die auch im Exposé abgebildet werden sollten, sind:

- Was (Thema/Fragestellung)?
- Warum (wissenschaftliche, gesellschaftliche, persönliche Relevanz)?
- Welche Grundlage (Forschungsstand)?
- Wie (Forschungsmethode)?
- Welcher Rahmen (Zeitplan, Gliederung, erste Literatursammlung)?

Somit müssen zu Beginn Ihr Thema und Ihre konkrete Forschungsfrage benannt werden, welche sich aus einem bestimmten Problem heraus ergeben. Zudem muss die (gesellschaftliche, wissenschaftliche, persönliche) Relevanz des ausgewählten Themenkomplexes dargestellt und das Ziel der Arbeit formuliert werden. Wissenschaftliche Relevanz kann u.a. durch Lücken in der Forschung beschrieben werden, wobei gesellschaftliche Relevanz eher durch die Darbietung von Lösungsansätzen formuliert wird. Wenn es ein persönliches Interesse oder persönliche Erfahrungen zu dem Thema gibt, können diese hier zusätzlich aufgeführt werden. Anschließend sollten Sie sich für die Beschreibung des Forschungsstandes an folgenden Fragen orientieren: Welches For-



schungsfeld, welche Diskussionen oder welche Texte bilden die Grundlagen für Ihre Arbeit? Wie sieht der aktuelle Forschungsstand zu Ihrem Thema aus? Welche Publikationen sind für Ihre Arbeit von besonderer Wichtigkeit? Gibt es Forschungslücken, die spannend für Ihre Arbeit sein könnten?

Bei der Forschungsmethode entscheiden Sie sich – wie bereits beschrieben – zwischen der Literaturarbeit oder dem empirischen Arbeiten. Sollten Sie sich für eine Literaturarbeit entscheiden, müssen Sie in Ihrem Exposé darstellen, wie Sie theoretische Befunde und Ansätze darstellen und in welchem Kontext Sie diese bewerten möchten. Wenn Sie empirisch arbeiten, müssen Sie in Ihrem Exposé kurz Ihr empirisches Vorgehen beschreiben und ggf. begründen. In einem letzten Schritt soll ein Zeitplan aufgestellt, eine vorläufige Gliederung skizziert und eine erste Literatursammlung aufgezeigt werden. Auch hier lohnt es sich bereits geschriebene Abschlussarbeiten und deren Gliederungen und Literaturverzeichnisse in der Bibliothek zu sichten.

2.5 Verfassen der Arbeit

Zeitplan erstellen

Für die Recherche, das Schreiben, die Überarbeitung und den Druck sollte man sich einen möglichst genauen und realistischen Zeitplan erstellen. Wichtig ist, sich kurz vor der Abgabefrist genügend Puffer für die Überarbeitung und Korrektur der Arbeit einzuplanen. Wie viel Zeit Sie genau für die einzelnen Punkte einplanen sollten, hängt davon ab, was für eine Arbeit Sie schreiben. Bei einer Abschlussarbeit empfiehlt es sich z.B. für das Korrekturlesen(lassen), die Überarbeitung und den Druck, 1-2 Wochen einzuplanen. Um bei der Recherche nicht zu viel Zeit zu verlieren, ist es hilfreich, ein bestimmtes Datum festzulegen, an dem man mit dem Schreiben beginnt und weitere Recherche – wenn nötig – parallel zu unternehmen.

Schreiben

Ausgangspunkt für den Beginn des Schreibens ist die Gliederung bzw. das vorläufige Inhaltsverzeichnis der Arbeit. Hierbei kann es sogar helfen, sich zu jedem Kapitel oder Unterkapitel zu notieren, wie viele Seiten dieses haben soll. Das kann der Orientierung dienen, um in der vorgegebenen Seitenanzahl zu bleiben und um nachher zu einem bestimmten Kapitel nicht ausufernd viel oder viel zu wenig zu schreiben. Eine weitere Starthilfe bietet das Exposé, falls man eines verfasst hat. Inhaltliche Grundlage können zudem die Exzerpte darstellen, die man ggf. zu Beginn erstellt hat. Diese beugen auch einer Schreibblockade vor und helfen dabei, eine erste Rohfassung der Kapitel über Grundlegendes zu verfassen. Die Arbeit sollte logisch aufgebaut sein (Einleitung, Hauptteil, Schluss) und einen „roten Faden“ mit nachvollziehbaren Argumentationsli-



nien verfolgen. Ihre eigene Meinung gehört nicht in eine wissenschaftliche Arbeit, sehr wohl aber „Ihre begründeten, logisch nachvollziehbaren Schlussfolgerungen aus dem, was Sie erarbeitet, gelesen, recherchiert, geforscht und gedacht und in der Arbeit dargestellt haben“¹⁶. Sie sollten also darauf achten, dass Ihre Darstellungen belegbar und Ergebnisse objektiv nachvollziehbar sind. Informationsquellen sind offenzulegen und jede:r Leser:in sollte Ihre Ausführungen verstehen können und erkennen, wie Sie zu Ihren Aussagen gekommen sind.

Stilistik

Achten Sie in Ihrer Arbeit auf einen sachlichen und klaren Stil. Vermeiden Sie Schachtelsätze und lange Umschreibungen und orientieren Sie sich stets an Ihrer Fragestellung. Ob an passenden Stellen die Ich-Form oder eine unpersönliche Satzkonstruktion (Beispiel: „Aus den vorangegangenen Betrachtungen ziehe ich die Schlussfolgerung...“ vs. „Aus den vorangegangenen Betrachtungen lässt sich die Schlussfolgerung ziehen...“) gewählt wird, hängt meist von den Konventionen des akademischen Milieus ab. In der Regel gilt es, die Ich-Form zu vermeiden. Es gibt in der Wissenschaft jedoch einen Diskurs darüber, ob durch das vollständige Weglassen der Ich-Form eine nicht zu gewährleistende Objektivität suggeriert wird. Die kritische Reflexion des wissenschaftlichen Arbeitens oder auch das Fazit bzw. der Ausblick können sich beispielsweise dafür eignen, bewusst die Ich-Form einzusetzen.

Ablauf einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit durchläuft zumeist mehrere Stadien, die sich zur Orientierung folgendermaßen gliedern lassen:

1. Themenfestlegung
2. Erste Literaturdurchsicht
3. Erstentwurf Gliederungskonzept
4. ggf. Erstellung eines Exposés
5. Literaturrecherche im Detail
6. Verfassen der Arbeit
7. Korrektur lesen(lassen)
8. Überarbeitung

¹⁶ Technische Hochschule Nürnberg, „Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten der Fakultät Sozialwissenschaften“, <https://www.th-nuernberg.de/fileadmin/global/Gelenkte_Doks/Fak/SW/SW_0600_HR_Leitfaden_WA_public.pdf> 05.08.2020, S. 26.



2.6 Kritische Reflexion des wissenschaftlichen Arbeitens

Die kritische Reflexion der eigenen wissenschaftlichen Arbeit sollte in einer Abschlussarbeit ein eigenes Unterkapitel sein. Hierbei können u.a. die Literatur- und Theorieauswahl, die Herangehensweise, der Forschungsprozess, die einzelnen Forschungsmethoden oder auch Probleme bzw. Herausforderungen bei der Durchführung der Forschung kritisch betrachtet werden. Darüber hinaus können hier auch Gedanken zu folgenden Aspekten diskutiert werden: Müssen herkömmliche Forschungsmethoden überdacht werden? Wer produziert und legitimiert Wissen? Welche Autor:innen wurden in Ihrer Arbeit repräsentiert? Wie ist die Auswahl zu Stande gekommen und welche Stimmen werden möglicherweise nicht beachtet?

2.7 Fehlverhalten/Plagiat

Online abrufbar sind die „Grundregeln guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg“¹⁷, an denen sich während des Schreibens einer Haus- oder Abschlussarbeit orientiert werden sollte. Neben Grundregeln zum guten wissenschaftlichen Arbeiten finden sich hier auch Erläuterungen zum wissenschaftlichen Fehlverhalten/Plagiat. Ein Blick in das Dokument ist hilfreich, um zu verstehen, welche Formen des Fehlverhaltens/Plagiats es gibt und welche präventiven Maßnahmen durchgeführt werden können. Beispielsweise können Gutachter:innen zugelassene Softwareprogramme zur Aufdeckung wissenschaftlichen Fehlverhaltens nutzen. Zudem wird in dem Dokument im Detail beschrieben, welche Verfahren und Sanktionen auf ein Fehlverhalten/Plagiat folgen.

Einen Allgemeinen Überblick über Wissenschaft und Ethik bietet zudem eine Resolution des Deutschen Hochschulverbandes, die hier zu finden ist:

<https://www.hochschulverband.de/779.html#>

¹⁷ Vgl. Hochschule für Musik und Theater Hamburg: „Grundregeln guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg“, <https://kmm.hfmt-hamburg.de/wp-content/uploads/2019/12/20191113-TOP-7_HS-458_Grundregelnd-guter-wiss.-Praxis-f%C3%BCr....pdf> 03.08.2020.



3 Formale Vorgaben

3.1 Umfang und Abgabe

	Studiengang	Seitenumfang*	Zeit	Anmeldung	Exposé	Abgabeform	Begutachtung
Hausarbeit	B.A. Fern	10 bis 15 Seiten Umfang / 25.000 - 37.500 Zeichen	10 Wochen	bis 12 Wochen nach Besuch der PV (stehe auch „Informationen und Unterlage zu Leistungs- nachweisen“)	-	2x schriftliche Ausfertigung	10 Wo- chen nach Abgabe
	Zertifikat		10 Wochen		-		
	M.A. Fern		6 Wochen		-		
	M.A. Präsenz		6 Wochen		-		
Abschlussarbeit	B.A. Fern	30 Seiten / 75.000 Zeichen	3 Monate	Alle Studienleis- tungen müssen erbracht sein. Ein ausgefüllter Zulassungsan- trag muss einge- reicht werden. Weitere Infor- mationen finden Sie in Ihrer je- weiligen Stu- dien- und Prü- fungsordnung.	max. 5 Seiten	In vierfacher schriftlicher Ausfertigung sowie jeweils beiliegend auch auf einem ge- eigneten elekt- ronischen Spei- chermedium.	Note wird nach mündlicher Prüfung mitgeteilt. (Aller- dings: So- bald eine Einladung zur münd- lichen Prü- fung er- folgt, ist die Ab- schlussar- beit be- standen.)
	Zertifikat		3 Monate				
	M.A. Fern		3 Monate				
	M.A. Präsenz		3 Monate				
		50 Seiten / 125.000 Zeichen				in dreifacher schriftlicher Ausfertigung sowie in digita- ler Form (*.PDF- Format)	



*Seitenumfang: Zeichenangaben immer inklusive Leerzeichen, eine DIN A4 Seite sollte ungefähr 2.500 Zeichen inkl. Leerzeichen erhalten – grundsätzlich ist aber die Gesamtzeichenangabe entscheidend. Die Zeichenanzahl der Arbeit sollte am Ende der Arbeit angegeben werden (z.B. in Klammern am Ende des Fazits). Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Anhang werden nicht dazugezählt.

Fernstudierende erhalten weitere Details in „Informationen zu Leistungsnachweisen“, „Informationen zur schriftlichen Abschlussarbeit“ und ihrer jeweiligen Studien- und Prüfungsordnung (dem Studienordner beigelegt). Präsenzstudierende erhalten weitere Details in ihrer Studien- und Prüfungsordnung (Link in Quellenangabe zu finden).

3.2 Layout

Seitenformat	Textbeginn oben bei 2,5 cm, Textrand außen bei 3,5 cm, Textrand innen bei 3 cm (hängt auch ab von der Bindung – verwenden Sie bitte eine benutzer- und leserfreundliche Bindung), Textrand unten bei 2 cm (das gilt inklusive Fußnotenbegrenzung nach unten).
Papier	weiß, DIN A4, Standardpapier oder bevorzugt wenn möglich Recyclingpapier
Schrift	bei Arial und Helvetica (bzw. verwandte Schriftarten) Größe 11, bei Times New Roman (bzw. verwandte Schriftarten) Größe 12.
Direkte Zitate	Sobald länger als drei Zeilen: Zwei Schriftgrößen kleiner, rechts und links 1 cm einrücken
Zeilenabstand	1,15" (bzw. 10pt.) – 1,5" (bzw. 18pt.)
Kopf- und Fußzeile	Seitenzahlen können entweder in der Kopf- oder Fußzeile angegeben werden. Weiter können Sie sich überlegen, ob Sie den Titel Ihrer Arbeit, Ihren Namen oder auch die Betitelungen der einzelnen Kapitel in Kopf- oder Fußzeile angeben möchten.
Druck	Sollte es die Lesefreundlichkeit Ihrer Arbeit nicht beeinträchtigen, können Sie gern aus Gründen der Nachhaltigkeit Vor- und Rückseite der Seiten bedrucken.
Seitenzahlen	Seitenzahlen des Textteils werden in arabischen Ziffern angegeben. Falls möglich, Vorabseiten und den Anhang jeweils mit römischen Zahlen nummerieren, um Abtrennung der Abschnitte besser zu markieren.



3.3 Gendersensible Sprache

In Ihrer Arbeit sollten Sie Wert auf gendersensible Schreibweise legen, um Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, die sich auch in Sprache manifestiert, zu verhindern.

„Sprache erzeugt Bilder, die durch die persönliche und gesellschaftliche Sozialisation geprägt sind. Über ein bewusstes Sichtbarmachen der realen Vielfalt von Geschlechtsidentitäten kann jede Person in ihrer Geschlechtsidentität anerkannt und es können gesellschaftliche Diskurse über Gender beeinflusst werden“¹⁸.

Im Juli 2020 wurde von der HfMT zur Orientierung ein Leitfaden zu geschlechtersensibler und inklusiver Sprache¹⁹ veröffentlicht. In diesem werden verschiedene Formen gendersensibler Sprache vorgestellt und hier folgend zitiert:

- „Gender-Stern (auch Gender-Asterisk): zum Beispiel Dozent*innen, ist als Platzhalter gedacht, um Personen sprachlich zu inkludieren, die sich nicht als Mann oder Frau verstehen und angesprochen fühlen. Das Sternchen gewährleistet Verständlichkeit und Lesbarkeit, ohne Texte zu verlängern.
- Gender-Gap: bspw. Student_innen, ist die etwas ältere Form des Sternchens und soll ebenfalls andere Geschlechter berücksichtigen. Von Nachteil kann der Unterstrich für die Lesbarkeit sein, insbesondere in Texten mit Unterstreichungen.
- Gender-Doppelpunkt ersetzt neuerdings Gender-Stern und Gender-Gap. Er ist immer gut lesbar und sieht weniger ‚verspielt‘ aus, bspw. Dozent:innen, Trompeter:innen, Pförtner:innen.
- Schrägstrich oder Binnen-I: zum Beispiel Autor/in oder Wissenschaftliche MitarbeiterInnen werden kritisiert, weil die weibliche Form lediglich als ‚Anhängsel‘ an die männliche Form erscheint. Zudem wird ein drittes Geschlecht nicht angesprochen.
- An „:“ und „/“ oder „I“ wird kritisiert, dass Geschlechter außerhalb des binären Systems ausgeschlossen würden.“

Derzeit empfiehlt die HfMT den Gender-Doppelpunkt – grundsätzlich ist es aber Ihnen überlassen, welche Form der gendersensiblen Sprache Sie nutzen. Allgemein ist es von Vorteil, wenn Sie sich vor Beginn Ihrer Arbeit an der Hochschule oder online über die aktuellen Empfehlungen informieren, da sich Sprache und das Bewusstsein über Diskriminierung in einem kontinuierlichen Wandel befindet. Darüber hinaus können Sie auch Seiten wie beispielsweise geschicktgendern.de nutzen, um gesammelt auf genderneutrale Bezeichnungen zurückzugreifen.

¹⁸ Surur Abdul-Hussain, „Gendersensible Sprache“, <https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/sprache.php> 21.07.2020.

¹⁹ Hochschule für Musik und Theater Hamburg: „Ein Leitfaden: Geschlechtersensible und inklusive Sprache“, Hochschulflyer 2020.



3.4 Aufbau

Die schriftliche Arbeit sollte folgendes Aufbauschema aufweisen:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- ggf. Abkürzungs-, Tabellen-, Abbildungsverzeichnisse
- Textteil (Einleitung, Hauptteil, Fazit/Ausblick)
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Eidesstattliche Erklärung

3.4.1 Titelblatt

Titelblatt für Hausarbeiten

Zu den Angaben auf dem Titelblatt Ihrer Hausarbeit gehören: Titel der Arbeit, Ihren angestrebten Studienabschluss, Name der betreuenden Person und Titel und Datum der Präsenzveranstaltung, Verfasser:in, Adresse, Matrikelnummer, aktuelle Semesteranzahl, das Abgabedatum und Studienort. Die Angabe dieser Daten ist zwingend, die Gestaltung bleibt Ihnen überlassen.

Titelblatt für Abschlussarbeiten

Zu den Angaben auf dem Titelblatt Ihrer Abschlussarbeit gehören: Titel der Arbeit, Studiengang und Hochschule, Namen vom Erst- und Zweitgutachter:in, Verfasser:in, Adresse, Matrikelnummer, Abgabedatum und Studienort. Die Angabe dieser Daten ist zwingend, die Gestaltung bleibt natürlich auch hier Ihnen überlassen.

Für Fernstudierende bieten wir im KMM Portal / Downloadbereich ein Titelblatt-Muster als Word-Datei zum Herunterladen an. Präsenzstudierende haben keinen Zugang zum KMM Portal.

3.4.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis spiegelt die Gliederung bzw. den Aufbau Ihrer Arbeit wieder und erlaubt einen schnellen, präzisen und umfassenden Einblick in Ihre Arbeit. Das Inhaltsverzeichnis ist systematisch in Kapitel und Unterkapitel gegliedert. Anhand der Gliederung wird der rote Faden Ihrer Arbeit sichtbar, d.h. hier stellen Sie den Verlauf der zentralen Gedanken zu Ihrem Thema zu Ihrer Arbeit vor.



Die Gliederungsstruktur ist durchgängig numerisch, umfasst verschiedene Gliederungsebenen und enthält die Seitenangaben der jeweiligen Kapitel. Gliederungspunkte müssen identisch mit den jeweiligen Kapitelüberschriften im Textteil sein. Denken Sie daran, Ihre Arbeit nicht mit zu vielen Gliederungsebenen zu strukturieren, da sonst die Gliederung am Seitenumfang gemessen zu kleinteilig wird. In Schreibprogrammen wie beispielsweise Microsoft Word kann ein automatisches Inhaltsverzeichnis erstellt werden, was die Bearbeitung sehr vereinfachen kann. Zur Erstellung dieses automatischen Inhaltsverzeichnisses sind verschiedene Tutorials online zu finden.

3.4.3 Verzeichnisse

Falls Sie Verzeichnisse für Ihre Arbeit erstellen, werden diese direkt nach dem Inhaltsverzeichnis angeordnet.

Abkürzungsverzeichnis

Die in der Arbeit vorliegenden Abkürzungen werden in diesem Verzeichnis mit Langform aufgelistet.

Abb.	=	Abbildung
Abt.	=	Abteilung
Art.	=	Artikel
Aufl.	=	Auflage
HfMT	=	Hochschule für Musik und Theater
KMM	=	Institut für Kultur- und Medienmanagement

Tabellenverzeichnis

Die in der Arbeit abgebildeten, von Ihnen erstellten Tabellen werden in diesem Verzeichnis mit Titel und Seitenzahl aufgelistet.

Tab. 1: Titel. Seite
Tab. 2: Titel. Seite
usw.

Abbildungsverzeichnis

Die im Text betitelten und durchnummerierten Abbildungen (Abb.) werden in diesem Verzeichnis mit Titel und Seitenzahl aufgelistet.

Abb. 1: Titel. Seite
Abb. 2: Titel. Seite
usw.



3.4.4 Textteil

Generell strukturiert sich eine wissenschaftliche Arbeit in Einleitung, Hauptteil und Schlussteil. Die Einleitung und der Schlussteil sollten zusammen – als grobe Faustregel – etwa 20% der Gesamtarbeit ausmachen.

In der Einleitung führen Sie in die Problemstellung Ihrer Arbeit ein, grenzen Ihr Thema ab, geben einen Ausblick auf das Ziel der Arbeit und erläutern deren Aufbau sowie Ihre Vorgehensweise. Hier können Sie sich auch an dem Aufbau eines Exposés orientieren (Was? Warum? Welche Grundlage? Wie? Welcher Rahmen?). Allerdings sollte die Einleitung endgültig erst nach Abschluss der gesamten Arbeit finalisiert werden, da sich im Verlauf der wissenschaftlichen Arbeit die thematischen Schwerpunkte und Ausrichtungen verändern können. Trotzdem ist es hilfreich, schon vor und während der Schreibarbeit bereits erste Entwürfe oder Gedanken für die Einleitung zu sammeln.

Im Hauptteil der Arbeit stellen Sie Ihre Argumente/Erkenntnisse vor, diskutieren diese und präsentieren Ihre jeweiligen Forschungsergebnisse. Im Hauptteil der Arbeit ist darauf zu achten, dass jedes (Unter-)Kapitel einen eigenen Text erhält und dass die jeweiligen Kapitellängen entsprechend ihrer Gliederungsebene oder nach Absprachen mit der betreuenden Person gerechtfertigt sind. Im Falle einer empirischen Arbeit leiten Sie mit einem theoretischen Teil auf Ihre Forschungsarbeit hin. Darauf folgt ein Methodenkapitel, in dem Sie ihre Forschungsmethode sowie Ihr konkretes Vorgehen beschreiben. Nach der Durchführung der Forschung stellen Sie die Ergebnisse Ihrer empirischen Forschung dar und interpretieren sie, auch indem Sie sie mit dem vorhergegangenen theoretischen Teil zusammenbringen und konkreten Bezug zur Forschungsfrage bzw. zum Forschungsthema herstellen. Dabei kann es sich um eine Diskussion, um Handlungsempfehlungen oder aber auch einer Problematisierung der Arbeitsergebnisse handeln. Abschließend sollte Sie die eigene (Forschungs-)arbeit in einem eigenen Kapitel kritisch reflektieren.

Im Schlussteil befinden sich Ihr Fazit und Ihr Ausblick. Hier sollen keine neuen Argumente, Stimmen oder Quellen genannt werden, sondern die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit prägnant zusammengefasst werden. Den Leser:innen soll ein Gesamteindruck Ihrer Arbeit geboten werden, wobei Sie auch einen Zusammenhang zwischen den Ergebnissen und der einleitenden Fragestellung herstellen. Außerdem ist im Schlussteil der Raum für Ihre persönliche Stellungnahme zu der Thematik und für einen Ausblick auf offene Fragen der Problemstellung bzw. auf zukünftige Schritte, die auf Ihre Ergebnisse folgen sollten. Ob Sie das Fazit und den Ausblick in ein Kapitel zusammenfassen oder in getrennten Kapiteln bearbeiten, ist Ihnen überlassen.

3.4.5 Anhang

In den Anhang sollten Sie Tabellen, Schaubilder, Übersichten etc. aufnehmen, die für die Arbeit von Bedeutung sind, gleichzeitig aber den Textfluss Ihrer Argumentation im





Hauptteil behindern würden. Darüber hinaus können sich im Anhang die Auswertung Ihrer empirischen Untersuchung befinden, als auch von Ihnen benutzte Dokumente oder Aufzeichnungen von persönlichen Korrespondenzen, die nicht öffentlich zugänglich sind.

3.4.6 Eidesstattliche Erklärung

Sehr wichtig ist eine eidesstattliche Erklärung, die Sie jeweils bei allen abzugebenden Exemplaren persönlich unterschreiben. Diese stellt das letzte Blatt Ihrer Arbeit dar und sollte wie folgt lauten:

Eidesstattliche Erklärung für Hausarbeiten

„Ich erkläre an Eides statt, dass ich die Arbeit mit dem Titel ... selbst verfasst habe. Ich habe sämtliche von mir verwendete Gedanken Dritter – direkt oder indirekt – ordnungsgemäß genannt sowie gekennzeichnet und keine anderen als die in dieser Hausarbeit angegebenen Quellen benutzt.“

Datum, Ort & Unterschrift

Eidesstattliche Erklärung für Abschlussarbeiten

„Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Abschlussarbeit im Studiengang ... im Fernstudium/Präsenzstudium des Instituts KMM der Hochschule für Musik und Theater Hamburg mit dem Titel ... selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen oder Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Ausführungen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Diese Abschlussarbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.“

Datum, Ort & Unterschrift



4 Quellenangaben dieser Handreichung

- Abdul-Hussain, Surur: „Gendersensible Sprache“,
<https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/sprache.php> 21.07.2020.
- Kelle, Udo: „Mixed Methods“, in: Baur, Nina und Blasius, Jörg (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden ²2019.
- Hochschule für Musik und Theater Hamburg: „Grundregeln guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg“,
<https://kmm.hfmt-hamburg.de/wp-content/uploads/2019/12/20191113-TOP-7_HS-458_Grundregelnd-guter-wiss.-Praxis-f%C3%BCr...pdf> 03.08.2020.
- Hochschule für Musik und Theater Hamburg: „Ein Leitfaden: Geschlechtersensible und inklusive Sprache“, Hochschulflyer 2020.
- Hochschule für Musik und Theater Hamburg, Institut für Kultur- und Medienmanagement: „Studien- und Prüfungsordnung für den konsekutiven Masterstudiengang ‚Kultur- und Medienmanagement‘ an der Hochschule für Musik und Theater“,
<<https://kmm.hfmt-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/06/SPO-PS-ab-20180711-Stand-20200513.pdf>> 04.08.2020.
- Hochschule Luzern: „Empirische Forschung – Qualitative und quantitative Forschung“,
<<https://www.empirical-methods.hslu.ch/forschungsprozess/uebersicht/>>
03.08.2020.
- Hug, Theo und Poscheschnik, Gerald: *Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium*, München ³2020.
- Technische Hochschule Nürnberg, „Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten der Fakultät Sozialwissenschaften“, <https://www.th-nuern-berg.de/fileadmin/global/Gelenkte_Doks/Fak/SW/SW_0600_HR_Leitfaden_WA_public.pdf> 05.08.2020.
- Technische Universität Dresden, „Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Fachrichtung Gesundheit und Pflege“, <<https://tu-dresden.de/gsw/ew/ibbd/gp/ressourcen/dateien/studium/studienmaterial/Leitfaden-wissenschaftliches-Arbeiten.pdf?lang=de>> 11.08.2020.
- Universität Münster, „Leitfaden für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten“,
<https://www.unimuenster.de/imperia/md/content/sportwissenschaft/paedagogik/03-pruefung/2008-03_leitfaden_wissenschaftliches_arbeiten.pdf>, 05.08.2020.

